

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 42 (1975)

Artikel: Bildende Kunst
Autor: Baumann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bildende Kunst

Hans Baumann

Drei Werke der bildenden Kunst sind der Stadt Burgdorf aus Anlaß des Handfeste-Jubiläums geschenkt worden. Die wichtigsten Züge ihrer Entstehungsgeschichte sollen im folgenden festgehalten werden, wobei die Reihenfolge durch das Datum der Uebergabe bestimmt wird. Eine kunsthistorische Einordnung und eine kritische Würdigung sind auf dem begrenzten Raum dagegen nicht möglich. Ferner soll von drei Veranstaltungen aus dem Bereich der bildenden Kunst berichtet werden, deren Zustandekommen ebenfalls dem Handfeste-Jahr zu verdanken ist.

Die Plastik von Peter Hächler im Gotthelf-Park

Der Handels- und Industrieverein Burgdorf (HIV) beschloß 1971, der Stadt zur Handfeste-Feier eine Plastik für eine öffentliche Anlage zu schenken. Als Standort dafür wurde nach sorgfältigen Abklärungen im Einverständnis mit den Behörden der Gotthelf-Park gewählt. Was den Künstler betraf, dachte man zunächst an einen begrenzten Wettbewerb, doch verzichtete man aus verschiedenen Gründen auf diesen Weg. Dr. Willi Aebi brachte den Lenzburger Bildhauer Peter Hächler ins Gespräch. Aufgrund des Atelier-Besuchs einer Delegation des Vorstandes des HIV wurde beschlossen, Peter Hächler den Auftrag für ein Projekt zu erteilen. Das war Ende September 1971. Im Juni 1972 stellte Hächler seinen Entwurf anhand einer 1:1-Maquette im Gotthelf-Park vor und erläuterte dem Vorstand des HIV an Varianten die getroffene Lösung. Im Anschluß daran erhielt er den Auftrag zur Ausführung, ein Entscheid, dem auch die Generalversammlung des HIV und der Stadtrat zustimmten. Im Winter 1972/73 wurde die Plastik von der Vibrobeton AG in Beton gegossen. Peter Hächler überwachte die Arbeiten, wobei die Ausgeglichenheit der Oberflächen und die Klarheit der Kanten einen besonderen Einsatz der Arbeiter erforderten. Ende Februar 1973 konnte die Plastik aufgestellt werden, und am 30. März übergab Dr. Adrian J. Lüthi als Präsident des HIV dieses Geschenk der Stadt.

Erwähnenswert ist die weitere Geschichte der Plastik. Im Einverständnis mit dem HIV und der Stadt ließ Peter Hächler ein Duplikat davon anfertigen. Im Sommer 1973 war es im Rahmen der 1. Biennale der Schweizer Kunst auf dem Bürkliplatz in Zürich ausgestellt. Hächler erhielt dafür einen der drei Preise, die von der Kunststiftung der Schweizer Wirtschaft ausgeschrieben worden waren. Später wurde die Plastik, die den Titel «HIV Burgdorf» trägt, vor dem Aargauer Kunsthau in Aarau aufgestellt, und im Sommer 1974 wurde Hächler mit ihr zur Veranstaltung «Genève - Sculptures en ville» eingeladen.

Peter Hächler hat sein Werk 1972 folgendermaßen erläutert:

«Ausgangspunkt für die Entwicklung des vorliegenden Entwurfs war die örtliche Situation und die, aufgrund früherer Arbeiten, im Gespräch mit der vorbereitenden Kommission getroffene Wahl des Themas «Gemeinschaft» in Gestalt von zu einem Ganzen gruppierten Einzelkörpern. Nach ausgedehnten Studien mit komplexeren, auch gerundeten Körpern, kristallisierte sich die vorliegende Lösung, aus einfachsten, geometrischen Elementen bestehend, als die überzeugendste heraus. Ein beim Umschreiten und auch durch den Sonnenstand bedingtes, ständig wechselndes Spiel von Flächen, Räumen, Licht und Schatten, Beziehungen und Kräften, gibt, glaube ich, der Skulptur eine dauernde Aussagekraft. Die präzise und unaufdringliche Monumentalität dürfte in der vorgesehenen, grünen Umgebung besonders zur Geltung kommen. Außerdem scheint mir die Gruppe geeignet, dem Anlaß ihrer Aufstellung entsprechend, Sinnbild der Stadt zu sein. Das freie Zusammenstehen, das Burg- und Wehrhafte (ich habe auch an das Wahrzeichen von Burgdorf, die vier Flühe, gedacht), aber auch das dynamische Element (mit der Schrägestellung erreicht) scheint mir zum Ausdruck zu kommen.

Zudem lassen sich die Körper als endloses Bündel deuten, von zwei parallelen Ebenen geschnitten, aus der Tiefe der Vergangenheit in die Gegenwart gewachsen und nach oben in die Zukunft weisend.

Die Ausführung ist aus lattengeschaltem, hellem Sichtbeton vorgesehen. Aufstellung ohne Sockel auf der Grünfläche, jedoch umgeben von Rasterbetonelementen, durch die das Gras hindurchwächst. Die Plastik soll begehbar sein.»

«Landschaft» von Willi Meister im Gemeindesaal

Im Namen der Landgemeinden des Amtes Burgdorf gab Regierungsstatthalter Schenk im Herbst 1972 Willi Meister den Auftrag, ein Bild für den Gemeindesaal zu schaffen, und zwar eine Landschaft. Willi Meister suchte zu-

nächst das Format festzulegen, indem er mit Packpapier an der Stirnwand des Gemeindesaals verschiedene Versuche durchspielte, unter anderem mit einem seitwärts verschobenen Quadrat. Wegen der symmetrischen Gestaltung des Saals erwies sich aber nur eine symmetrische Lösung als möglich. Die Bildhöhe konnte mit Rücksicht darauf, daß das Podium bei Veranstaltungen meist besetzt ist, nicht zu groß werden, weil sonst sitzende Personen einen Teil des Bildes verdeckt hätten. Aus diesen und anderen Erwägungen ergab sich schließlich das Format von 170 x 500 cm. Willi Meister überlegte sich ferner, ob er direkt auf die Wand malen solle. Er entschloß sich jedoch wegen der stärkeren Eigenständigkeit für das Tafelbild.

Das außergewöhnliche Format beeinflußte das Motiv. Willi Meister ging auf die Suche nach einem Landschaftsausschnitt, der die große Fläche zu füllen vermochte. Lange fand er ihn nicht; er begann zu fürchten, es gebe ihn überhaupt nicht. Durch Zufall begegnete er ihm oberhalb von Bußwil, an einem Ort, wo er nie zuvor gewesen war: eine charakteristische Hügellandschaft, die durch die Talöffnung gegen den Lochbach und die Berge hinter Oberburg und Hasle dennoch weit wirkt. Selbstverständlich ließ sich dieser Ausblick nicht ohne Veränderungen übernehmen, denn auch hier, wie bei jedem Bild, ging es nicht darum, eine Landschaft abzumalen, sondern aus ihren Motiven eine Fläche zu gestalten. Willi Meister begann draußen zu skizzieren. In einem langen Arbeitsprozeß entstand der Bildaufbau mit den notwendigen Umsetzungen. Meister trieb sie bewußt nicht so weit wie in anderen Arbeiten, um die künftigen Betrachter nicht zu sehr zu befremden. Probleme stellte das sonderbare Grün der Wände im Gemeindesaal. Willi Meister suchte ihm mit Kontrasten - Rot, Violett - ebenso beizukommen wie dadurch, daß er es stellenweise in sein Weiß übernahm. So entstand schließlich ein farbiger Entwurf im Maßstab 1:10. Die eigentliche Ausführung dauerte wenig mehr als zwei Wochen. Dabei behielt Willi Meister eines im Auge: das Bild mußte aus großer Distanz wie aus der Nähe spannungsvoll wirken. Dies erreichte er, indem er einerseits die Fläche als Ganzes rhythmisch gliederte, anderseits die Malerei im einzelnen farblich sehr reich und nuanciert gestaltete. Am 12. Mai wurde die «Landschaft» der Stadt übergeben; auf Seite 46 f. dieses Jahrbuchs wird darüber berichtet.

Der Pestalozzi-Brunnen von Hugo Imfeld am Kirchbühl

Der erste Plan für den Pestalozzi-Brunnen geht auf das Jahr 1964 zurück. Damals wurde der Vorschlag gemacht, 1965 zur Erinnerung an den Stadt-

brand von 1865 die Ecke zwischen den Liegenschaften Bracher und Vollenweider am Kirchbühl neu zu gestalten. Der Bildhauer Hugo Imfeld, Zürich, erhielt einen ersten Auftrag, doch ließ sich der Plan vorerst nicht verwirklichen. Bei den Vorbereitungen zu den Handfeste-Feiern nahm Walter Baumann zusammen mit Ernst Bechstein, dem Präsidenten des Handfeste-Kunstkomitees, die Idee wieder auf. Hugo Imfeld arbeitete drei verschiedene Entwürfe für Brunnenanlage und Plastik aus. Im Frühling 1972 bestimmte das Kunst-Komitee einen davon zur Weiterbearbeitung. Doch es ergaben sich Schwierigkeiten. Es war vorgesehen, das Geld zur Finanzierung des Brunnens von der Schuljugend sammeln zu lassen. Zugleich sollte er ein Geschenk an die Schuljugend sein. Gegen diese Sammlung erwuchs nun von verschiedenen Seiten her zum Teil heftiger Widerstand. Deshalb wurde das Projekt zunächst wieder ad acta gelegt. Doch Walter Baumann gab sich nicht geschlagen. In aller Stille suchte und fand er Donatoren, die zur Finanzierung des Brunnens bereit waren. So konnte das Burgdorfer Tagblatt am 27. April 1973 melden: «Ueberraschungs-Coup des Handfeste-Promotors: Und der Pestalozzi-Brunnen kommt doch!» Hugo Imfeld erhielt den definitiven Auftrag. Im Winter 1973/74 wurde der Platz oben am Kirchbühl umgestaltet, wobei sich als unliebsame Ueberraschung zeigte, daß die Stützmauer gegen die Liegenschaft Bracher hin neu erstellt werden mußte. Ernst Bechstein, dipl. Arch. BSA/SIA, leitete alle diese Arbeiten ehrenamtlich. Am 15. März 1974 konnte Walter Baumann die Brunnenanlage der Stadt übergeben. Sie besteht aus Laufener Kalkstein, die Figur ist in Bronze gegossen. In mündlichen Erläuterungen hat Hugo Imfeld zwei Faktoren, die für die Gestaltung wesentlich waren, betont. Vom Inhaltlichen her: die Darstellung von Mutter und Kind will die Idee der Begegnung darstellen. Von der Form: Da der Brunnen in einen Winkel zu stehen kam, habe er als Kontrast dazu eine runde Gesamtform gewählt. Das Brunnenbecken selbst wurde so geformt und aufgestellt, daß ebenso Kinder drin planschen wie Hunde daraus trinken können.

Ausstellung «Kunstbesitz in Burgdorf»

Die Handfeste-Kommission hatte von Anfang an neben Feier, Fest und Umzug eine künstlerische Veranstaltung in ihr Programm aufgenommen. Da 1953 die Ausstellung zur Feier «600 Jahre Bern im Bund» die Beziehungen Burgdorfs zu Bern in künstlerischen und historischen Dokumenten gezeigt hatte, schlug Dr. Alfred G. Roth eine reine Kunstausstellung vor. Als Themen stellte er zur Diskussion: Burgdorf in der Kunst, Burgdorfer in der Kunst,



«Emmental» von Willi Meister, Heimiswil





Burgdorfer Kunst und Kunstbesitz in Burgdorf. Das letzte wählte das Ausstellungskomitee aus, um damit, unbeengt vom Bildthema, einen Querschnitt durch die Sammeltätigkeit jetziger und früherer Kunstfreunde in Burgdorf zu geben. Präsident des Ausstellungskomitees war Franz Aebi, Sekretär (und unbeirrbarer Träger der großen administrativen Arbeitslast) Eduard Ruch. Die Auswahl der Kunstwerke besorgten Dr. Hugo Wagner, Direktor des Kunstmuseums Bern, Franz Aebi, Dr. Alfred G. Roth, Heinz Egger, Willi Meister und Dr. Hans Baumann. Die vier Letztgenannten gestalteten ebenfalls die Ausstellung und stellten den Katalog zusammen. Im Bereich Administration, Bau, Transport wirkten mit: Rudolf Neuenschwander, Viktor Betschmann, Bruno Kammermann und Hansueli Beer. Vertreter der Leihgeber waren Dr. Willi Aebi und Dr. Adrian J. Lüthi.

Im Winter 1972/73 wurden die Besitzer von Kunstwerken in Inseraten und Pressemitteilungen gebeten, sich zu melden. Im Frühjahr 1973 gingen - besser: eilten - die für die Auswahl zuständigen Mitglieder des Komitees von Haus zu Haus, um die angemeldeten Werke zu beurteilen. Ende Juli wurde eine bewußt zu umfangreich gehaltene Auswahl in den Gemeindesaal und die Galerie Bertram, die beiden Ausstellungsräume, gebracht. Aus ihr wurde die Ausstellung gestaltet. Das Kriterium war dabei in erster Linie die Qualität. Aber Größe und Aufteilung der Lokalitäten machten auch die Berücksichtigung äußerlicher Merkmale, etwa des Formates, nötig. Schließlich wurden 224 Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Plastiken von 123 Künstlern aus dem Besitz von über 60 Leihgebern vom 11. August bis zum 16. September 1973 ausgestellt.

Ueber die Grundsätze der Ausstellungsgestaltung sagt das Vorwort zum Katalog:

«Wir versuchten, von jedem Künstler eine wenn auch kleine, so doch möglichst charakteristische Gruppe zusammenzustellen. Dabei mußten wir uns natürlich auf die mehr oder weniger zufällig hier vorhandenen Arbeiten stützen. Zudem können einige Werke ohnehin kein völlig zutreffendes Bild vom Schaffen eines Künstlers geben. Damit die Ausstellung nicht allzu unruhig wirkt, haben wir in der Regel darauf verzichtet, nur ein Bild eines Malers auszustellen. Das erklärt zum Teil, weshalb mancher Name fehlt. Lediglich bei international bekannten Künstlern und bei solchen, die sich leicht in eine stilverwandte Gruppe einordnen ließen, sind wir von dieser Regel abgewichen.»

Was Zahl und Qualität der Bilder betrifft, standen René Auberjonois, Max Buri und Max Gubler im Vordergrund. Man wird selbst in einem Museum

nicht ohne weiteres eine künstlerisch so hochstehende Werkgruppe dieser Künstler sehen können. Aber auch Cuno Amiet, Karl Geiser, Werner Gfeller und Werner Neuhaus waren mit zahlreichen wichtigen und charakteristischen Arbeiten vertreten. Von den besonderen Kostbarkeiten, im künstlerischen Sinn, seien nur einige erwähnt: eine kleine Gruppe von museumswürdigen deutschen Romantikern, wie Karl Blechen, Carl Gustav Carus, Johann Christian Claußen Dahl, je zwei Plastiken und Zeichnungen von Alberto Giacometti, ein Aquarell von Emil Nolde, «Anticoli» von Oskar Kokoschka und manches andere.

Erfreulicherweise fand sich in Burgdorfer Privatbesitz zudem eine Anzahl künstlerisch bedeutender Arbeiten von weniger bekannten jüngeren Malern, die ebenfalls gezeigt werden konnten. Der Katalog mit Max Gublers «Kleiner Nachtlandschaft mit rotem Mond» auf dem Umschlag gibt mit seinen 4 farbigen und 41 Schwarzweiß-Abbildungen, den Kurzbiographien aller Künstler und dem detaillierten Verzeichnis der ausgestellten Werke weitere Auskünfte.

Leider blieb der Besuch der Ausstellung mit rund 3400 Personen weit hinter den Erwartungen zurück. Ein beträchtliches Defizit war damit unvermeidlich. Der ungünstige Zeitpunkt und das fast während der ganzen Dauer der Ausstellung sommerlich warme Wetter mögen Gründe für den schwachen Besuch gewesen sein, ferner die Tatsache, daß in Burgdorf mangels Gelegenheit ein größeres Publikum für umfangreiche Kunstaustellungen fehlt, und nicht zuletzt können persönliche Motive bestimmt gewesen sein. Auffallenderweise war nämlich die Zahl der auswärtigen Besucher beträchtlich. Die Berichte in der Presse waren durchwegs positiv. So schrieb Hans Neuburg in der «Tat» unter anderem:

«Gerade diese hinsichtlich Epoche, Stil und Haltung buntschillernde Aufzählung (der wichtigsten Künstler) vermittelt einen - wenn auch summarischen - Ueberblick über die Kunstinteressen der Burgdorfer Sammler. Aus mancherlei Perioden befinden sich Meisterwerke in der Ausstellung, so daß von eigentlichen Dominanten nicht die Rede sein kann. Auf alle Fälle lohnt es sich, diese Schau zu besuchen, denn sie vermittelt einen konzentrierten Anschauungsunterricht über zahlreiche Kunstschöpfungen, die sich auf viele Länder und Richtungen erstrecken. Die sehr gemischte Hängung erlaubt nicht nur Stil- und Qualitätsvergleiche, sondern fordert sogar ganz eindrücklich dazu auf.» (30.8. 1973)

Annemarie Monteil in der «National-Zeitung» unter anderem:

«Die Einsicht, daß die Zinsen einer glorreichen Historie zur Selbstdarstellung

nicht genügen, ist eher selten, aber völlig richtig. Mit der Ausstellung «Kunstbesitz in Burgdorf» beweist die Stadt ihre Lebendigkeit, umso mehr als das Hauptgewicht auf der Kunst dieses Jahrhunderts liegt. Es gibt in Burgdorf keine öffentliche Sammlung. Und die letzte größere Kunstmanifestation soll auf das Jahr 1849 zu datieren sein. Umso mehr erstaunt, was in Privathäusern alles zu finden war. Die Auswahl geht vom dekorativen Bild für die gute Stube bis zum Meisterwerk.» (30.8.1973)

Eines der Meisterwerke, das Selbstbildnis von Max Buri aus dem Jahre 1909, blieb glücklicherweise über die Dauer der Ausstellung hinaus öffentlich zugänglich: die Stadtbibliothek erhielt es von Dr. Alfred G. Roth zum 125jährigen Bestehen der Firma G. Roth & Co AG geschenkt.

Grafik-Wettbewerb

Die Galerie Bertram schrieb unter den Künstlern in der ganzen Schweiz einen Wettbewerb für Druckgrafik zum Thema «Burgdorf und seine Umgebung» aus. Laut Wettbewerbsbestimmungen mußte das Thema «in der Arbeit ersichtlich sein», was eine weitgehend gegenständliche Gestaltung erforderte. Die Blätter durften ferner höchstens dreifarbig sein und ein Papierformat von 35 x 50 cm nicht überschreiten. Diese Einschränkungen mochten den Grund dafür bilden, daß das Interesse am Wettbewerb mit 25 Teilnehmern eher unter den Erwartungen blieb. Sie sandten 45 Arbeiten in den verschiedenen gebräuchlichen Techniken der Druckgrafik ein. Bekannte Künstler waren ebenso unter ihnen wie Freizeitmaler.

Der für die Auswahl von fünf Blättern für eine Mappe verantwortlichen Jury gehörten an: Walter Baumann, Heinz Egger, Walter Huggel, Willy Meister, Rudolf Tschäppät und Hans Baumann. Sie schied in einem ersten Umgang Einsendungen aus, die den Wettbewerbsbestimmungen nicht entsprachen, darunter leider auch einige, die für die endgültige Auswahl in Frage gekommen wären. In einem zweiten Umgang folgten Blätter, deren formale Mängel offensichtlich waren. Im dritten und vierten Umgang wurde eine differenzierte Betrachtungsweise nötig. Zu den künstlerischen traten inhaltliche Erwägungen, etwa die Frage: Ist das gewählte Motiv für Burgdorf charakteristisch? Schließlich blieben acht Grafiken übrig. Es ging nun darum, eine vom Motiv und vom Stil her möglichst vielseitige Zusammenstellung der Mappe zu finden. So kam die Auswahl von zwei phantastischen, einer geometrisierenden und zwei realistischen Darstellungen von Burgdorf zustande. Zwei von ihnen, zwei Radierungen, stammen von Martin Ziegelmüller, Vi-

nelz, dessen Einsendung sich künstlerisch und vom Gehalt her als die beste erwies.

Eva Haas, Kaltacker, schuf ebenfalls eine Radierung, und von Heiner Bauer, Bolligen, und Werner Schmutz, Bern, wurde je eine Lithographie ausgewählt. Diese vier Künstler erhielten für jedes Blatt einen Preis von 1500 Fr. Vom 8. bis 23. Dezember 1973 waren alle 45 eingegangenen Arbeiten in der Galerie Bertram ausgestellt. Die Auslieferung der Mappe, die in einer Auflage von 150 Exemplaren gedruckt wurde, verzögerte sich aus technischen Gründen bis zum Herbst 1974.

Fotowettbewerb

Die Regionalgruppe Burgdorf-Emmental-Fraubrunnen des Berner Heimat- schutzes und die Fotogruppe des Schweizerischen Alpenclubs, Sektion Burg- dorf, schrieben gemeinsam einen Fotowettbewerb zum Thema Emmental aus. Man unterteilte es in drei Motivkreise: 1. Seine Landschaft. 2. Architektur. 3. Mensch und Tier. Es waren pro Teilnehmer höchstens 5 Schwarzweiß- Papierbilder, Hochglanz, Format 18 x 24 cm, zugelassen. Die Jury setzte sich zusammen aus: Eugen Fehlmann, Obmann, Therese Häfliger, Ernst Bechstein, Hans Rudolf Bütikofer, Willy Grimm, Dr. Willy van Laer, Ernst Maibach, Willi Meister. Sie hatte gegen 180 Einsendungen von rund 40 Teilnehmern zu beurteilen. Die prämierten Fotos wurden vom 4. bis 6. März 1974 im Kanto- nalen Technikum ausgestellt. Gewinner der ersten drei Preise in den drei Gruppen waren:

Landschaft:

Ernst Roth, Bern; Urs Friedrich, Zollikofen; Käthi Strahm, Allschwil.

Architektur:

Max Hesse, Bern; Dr. Alfred G. Roth, Burgdorf; Ulrich Strahm, Allschwil.

Mensch und Tier:

Ulrich Strahm, Allschwil (1. und 2. Preis); Rudolf Roth, Burgdorf.